

# Saale-Beitung.

achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 8 spaltenweit...  
Sonntag und Montag einmal  
Schrittung und Druck...  
Abend-Ausgabe: Markt 24.

Ercheit täglich...  
Sonntag und Montag einmal

Schrittung und Druck...  
Abend-Ausgabe: Markt 24.

Bezugspreis  
Im Falle...  
Gesamter der Schriftleitung Nr. 1160  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1170  
der Bezug-Abteilung Nr. 1170  
Wohlhabensstraße 4003.

Nr. 588.

Galle, Mittwoch, den 16. Dezember

1914.

## Fortsschritte in Nord- und Südpolen.

### 3000 Russen gefangen — Die Bedeutung des Sieges in Westgalizien. Wirksamer Zeppelinangriff auf Warschau.

#### Die Kriegslage in Russisch-Polen.

Die russischen Blätter erörtern die Kriegslage in Russisch-Polen auch in den letzten Tagen sehr zurückhaltend und führen aus, daß diese Schlacht die gewaltigste im bisherigen Kriegsverlauf sei. Beide Gegner seien hartnäckig, stark und reich an Hilfsmitteln. Der große Vorteil der Verbündeten sei der Besitz ausgebeuteter, vorzüglich funktionierender Verkehrsanlagen, die rasch und ausgiebige Nachschübe ermöglichen. Dies ist gewiß nicht aufzuzählen.  
„Romioi Wremia“ meldet, unweit des Flusses Wraga wären die Russen nahe daran gewesen, wie ein Eisenhammer auf die hartbedingten Deutschen niederzufallen, als das plötzliche Auftreten aus der Gegend von Kutno vordringender deutscher Verstärkungen sie zwang, sich zurückzuziehen.  
„Rukhoje Slowo“ betont, der Ausgang der Kämpfe in Russisch-Polen sei entscheidend für den europäischen Krieg, weshalb denn auch die Verbündeten verzweifelte Anstrengungen aufwenden und jeden Nerv anspannen, um ihre „vorübergehenden Erfolge“ sicherzustellen.

#### Der österreichisch-ungarische Sieg in Westgalizien

wird im „A. L.“ von Major Morawitz folgendermaßen gewürdigt:  
„Die Nachricht von der österreichisch-ungarischen Offensive, die in Westgalizien in Fluß geblieben ist, hat eine weittragende Bedeutung. Sie bestätigt uns die Stoßkraft des österreichisch-ungarischen Heeres, und sie beweist uns aufs neue die Einheitslichkeit der operativen Gesamthandlung im Osten. Mit derselben Sicherheit, wie das Vordringen der Oesterreicher und Ungarn in Westgalizien die russische Front in Polen zum Wanken gebracht hat, wird wiederum auch das Vordringen der gesamten österreichisch-ungarischen Front von Südpolen bis zu den Karpathen einen entscheidenden Einfluß ausüben auf den besetzten Fronten, die gegen die erste und zweite Armee und die sonst noch herangezogenen Erhabarmen der Russen im Raume Piotrkow—Mlaga—Lowitz in schweren Kämpfen liegen. Die Führung von Komrad v. Heldenborn hat wieder über die russische Zahl triumphiert, und die verbündeten Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben die Berechtigung erhalten, der zukünftigen Entwicklung der Lage in Südpolen und Nordwestgalizien mit größtem Vertrauen entgegenzusehen.  
In der „Kreuzzeitung“ wird gesagt: Die 31 000 gefangenen Russen sind gewiß ein Zeichen für die großen Erfolge, die das österreichisch-ungarische Heer über die russische Invasionsarmee errungen hat; aber wichtiger noch ist das unaufhaltsame Vordringen, das den russischen Bewegungstau immer mehr verengt und die strategische Lage immer mehr zugunsten unserer Verbündeten verschiebt. Der Einfluß der siegreichen österreichisch-ungarischen Offensive erstreckt sich bis weit nach Polen hinaus. Der Zusammenhang der beiden Operationsfelder ist damit hergestellt und ein einheitliches Vorgehen auf beiden wird bald seine Früchte tragen.“

#### Przemysl unversichert.

„B. Budapest, 16. Dez. Das Blatt „Az Est“ meldet: In Oberungarn landete ein aus der Festung Przemysl kommender Flieger, der im großen Sturme dortselbst verunglückt worden war. Er erklärte, Przemysl sei noch ebenso hart und unversichert wie in den ersten Tagen der Belagerung. Nicht das geringste Terrain sei verloren. Das Verteidigungsgeschick hängt ständig in vorgezeichneten Stellungen und unternimmt täglich Angriffe mit großem Erfolg. Die Soldaten sind guter Laune und fassen die Lage romantisch auf. Lebensmittel sind reichlich vorhanden, auch für die Gefangenen, weshalb eine Ausbungerung unmöglich ist. Die Leitung hält die Einnahme für ausgeschlossen.“

#### Die russischen Truppen in kritischer Lage.

T. U. Berlin, 16. Dezember.

Nach einer Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, datiert aus Bukarest, ist in Petersburg die „Nowoje Wremia“ beschnitten worden, weil das Blatt eine ungenügende Meldung gebracht hat, daß die russische Offensive vollkommen gescheitert sei. In dem Bericht der Zeitung hieß es weiter: „Die russischen Truppen befinden sich in einer äußerst kritischen Lage, was der ungeheuren Wucht der Hindenburgischen Offensive zuzuschreiben ist. Die Verproviantierung der russischen Truppen stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten, nur eine verzweifelte und ungehört starke Anstrengung oder vollständiger Rückzug kann die Russen aus dieser Lage retten. Auf jeden Fall aber wird es sehr große Opfer fordern.“ Die Meldung hat in Petersburg die verzweifelte Stimmung noch verschlimmert.

#### Antliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Dezember, vorm.  
Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Nieport, der durch Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.  
Auf der übrigen Front ist nur die Erfüllung einer vom Feinde seit vorgestern zähe gehaltenen Föhr westlich Sennheim erwähnenswert.  
Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden. In Nordpolen verlaufen unsere Angebotsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 300 Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet.  
In Südpolen gewinnen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.  
Oberste Heeresleitung.

#### Wirksames Zeppelinbombardement Warschaus.

c. B. Aachen, 15. Dezember.  
Wie die „Nova Reforma“ aus Lodz meldet, berichtet Warschau am 9. Dezember: Heute früh gegen 7 Uhr erschien ein Zeppelin über unserer Stadt. Die Artillerie eröffnete sofort aus den Kanonen vom Dach der Kriegskaserne ein heftiges Feuer gegen das Luftschiff, das auch von einem unserer Forts beschossen wurde, ohne sich aber in seiner Fahrt beugen zu lassen.  
Erst machte es eine seltene Rundfahrt über die Stadt, dann warf es an mehreren Stellen Bomben, die viel Materialschaden anrichteten. Zwei Häuser in der Koska Allica wurden zerstört, ferner die Spolaska-Kaserne und das Gymnasium der orthodoxen Kirche. In einigen Straßen haben die Bomben den Fahrdamm vollständig unbrauchbar gemacht und Telegraphen- und Telefonleitungen zerstört. Die telegraphische Verbindung mit Petersburg ist unterbrochen. Das Luftschiff warf 18 Bomben und flog nach mehr als einündiger Tätigkeit in der Richtung nach Lodz fort. An Menschenleben kostete der Besuch etwa 90 Tote und mehr als 140 Verwundete. In der Stadt herrscht große Panik.

#### Noch ein Vorteil der Einnahme von Lodz.

Aus Kopenhagen meldet die „A. S.“: Wie „Daily News“ einräumen müssen, ist durch die Wegnahme von Lodz die Winterrüstung der russischen Soldaten ernstlich in Frage gestellt. Die Tuchfabriken von Lodz, die bedeutendsten in Rußland, waren fast vollständig für Militärlieferungen mit Beschlag belegt und Tag und Nacht beschäftigt, Stoffe für die russischen Soldaten herzustellen. Abgehen von großen Vorräten an fertigen Militärrüst, das jetzt nicht zur Ablieferung kommen kann, werden die Wehervorrichtungen in Tätigkeit nunmehr der deutschen Armee widmen müssen.

WTB. Berlin, 16. Dez. Von den Kämpfen um Lodz telegraphiert der Petersburger Berichterstatter des „Secolo“ unterm 14. d. M.: Die Riesenschlacht in Polen dauert ununterbrochen an. Die Russen sind bemüht, ihre Stellungen um Lodz, die sie in ein bewaffnetes Lager umzuwandeln, zu halten. Die von den Deutschen entwickelte Kraft wird als übermenslich bezeichnet.

#### Wasser und Licht mangeln in Petersburg.

c. B. Rotterdam, 16. Dez. Petersburg ist, wie Reuters meldet, ohne Wasser, da die Newa-Wasserleitung zugesoren ist. Seit 1893 ist dieser Fall nicht vorgekommen. Viele Fabriken haben den Betrieb eingestellt. Die Badeanstalten sind geschlossen. Die Bahnhöfe sind in Dunkel gehüllt.

#### Unsinntige russische Hoffnungen.

T. U. Petersburg, 15. Dez. Die Petersburger Zeitungen ergeben sich in langen Betrachtungen darüber, daß Deutschlands Widerstandskraft erschöpft sei. Sie bringen hierbei Darstellungen, die geeignet sind, vor der ganzen Welt lächerlich zu wirken. Danach soll Deutschland keine Soldaten mehr haben und bereits gezwungen sein, in die Kampflinie Frauen einzustellen. Allen Ernstes stellen die Blätter die Behauptung auf, in den letzten Kämpfen bei Lodz sei offiziell konstatiert worden, daß unter den getöteten deutschen Soldaten sich zahlreiche Frauen befunden hätten! — Dem ein Wort hinzuzufügen, lohnt sich wahrlich nicht der Mühe, da bei uns jeder weiß, daß noch Millionen wehrfähiger Männer im Lande sind und Freiwillige zu Hunderttausenden dem Lande zur Verfügung stehen.

#### Russifizierung Rußlands.

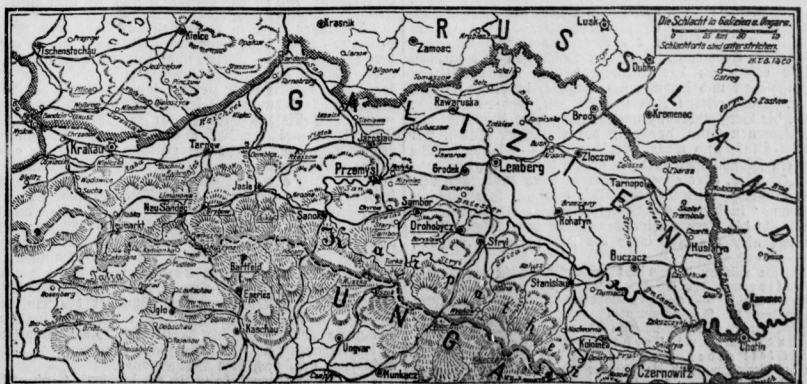
Petersburg, 15. Dezbr. 64 russische Dörfen, die deutsche Namen tragen, kauften sich nach Petersburger Beispiel um. — Die Boykottbewegung gegen deutsche Waren greift in der russischen Kaufmannschaft um sich. — Der Markt ist billig, da jetzt wohl kaum noch deutsche Ware nach Rußland geht.

#### Russische Pensionszahlung.

Braunschweig, 15. Dezbr. Wie die „Braunschweigerische Landeszeitung“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, hat die russische Regierung entgegen der Stellungnahme Frankreichs und Englands die Weiterzahlung von Pensionen und übrigen Zahlungen des russischen Staates an heimische Staatsangehörige angeordnet. Die spanische Botschaft in Berlin hat bereits den in Berlin lebenden pensionierten deutschen Hochschulprofessoren der russischen Universität Dorpat die Mitteilung zugehen lassen, daß die Fortzahlung ihrer Pension aus der russischen Staatskasse auf dem Umwege über die spanische Botschaft erfolgen werde.

#### Russische Massenverhaftungen.

WTB. Wien, 16. Dez. Nach einer der „Vol. Kor.“ aus Bukarest zugegangenen Mitteilung berichten aus Rußland dort eingetroffene Reisende, daß nicht nur die Führer der Sozialisten, sondern überhaupt alle radikalsten Mitglieder der Duma verhaftet worden seien.



# Beim griechischen „Bismarck“.

Ministerpräsident Venizelos über die Haltung Griechenlands.

Unser Korrespondent schreibt uns: Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat den Athener Korrespondenten des römischen „Giornale d'Italia“, Memmoli, im Auswärtigen Amt zu Athen empfangen, und er hat dem selbstgeleiteten italienischen Journalisten mit gewohnter Bereitwilligkeit Rede und Antwort gestanden. Allerdings vorwiegend das erstere. Eingehend besprach Venizelos, daß für einen Diplomat, und ganz besonders in der gegenwärtigen kritischen Stunde, Neben Eifer und Energie ob in hat. Herr Venizelos auf die vielen Fragen, die an ihn gerichtet wurden, jeweils mit einem unverbindlichen Räseln geantwortet, dessen Deutung er seinem Interviewer überließ. Aber das Wenige, was der Ministerpräsident sprach, soll nicht den geringsten Zweifel daran aufkommen lassen, daß Griechenland entschlossen ist, in seiner Neutralität festzuhalten, wenn nicht irgend jemand anders diese Entschlossenheit Griechenlands umhört. Nach der Erklärung, daß die Beziehungen zwischen Italien und Griechenland die denkbar besten seien, beantwortete Venizelos die Frage, welche Haltung Griechenland angeht das gemaltigen europäischen Konfliktes einnehmen gedenke.

„Sie sehen es ja. Bismarck neutral. Wir wollen nichts anderes und wünschen nichts anderes als das, daß nämlich der Stand nicht auf die Balkanvölker übergreife, damit wir unsere neutrale Haltung aufrecht erhalten können.“

„Aber man darf doch nicht übersehen, daß der Krieg durch eine Balkan-agen hervorgerufen worden ist“, war Herr Memmoli ein, „und man darf überdies auch nicht übersehen, daß das Eingreifen der Türkei die Brandstiftung bis an die Tür Ihres Hauses trägt.“

„Eben darum müssen wir darauf sehen, daß der Stand totalisiert bleibt und sich nicht den anderen Balkanländern mittel“, war Venizelos Antwort.

„Und glauben Euer Exzellenz nicht“, setzte der Italiener die Unterhaltung fort, „daß das kriegerische Vorgehen der Türkei in der öffentlichen Meinung Griechenlands Bewegung zugunsten des aktiven Eingreifens ausgelöst hat?“

„Nein“, erwiderte Venizelos, „ich glaube nicht, daß man von einer derartigen Bewegung reden kann. Ich bin ebenwichtig der Ansicht, daß in der öffentlichen Meinung Griechenlands Unternehmungen wahrzunehmen sind, die geeignet wären, die Regierungspolitik zu ändern. Ich muß im Gegenteil feststellen, daß man in Griechenland volles Vertrauen zur Regierung hat, und daß zwischen ihr und dem Lande ein enges Einvernehmen besteht.“

„Welche Mitwirkung hat die Haltung Bulgariens auf Griechenland geübt?“ fuhr Memmoli fort. „Es ist doch zu Zusammenhänge gekommen, die von recht ernstlicher Bedeutung zu sein scheinen?“

„Aber durchaus nicht. Es handelt sich dabei um eine langjährige Zwischenfälle, um Grenzstreitigkeiten ohne Bedeutung.“

„Das Gespräch wandte sich dann den Dingen in Serbien und den österreichisch-ungarischen Verhältnissen an. „Es geht nicht in der Tat“, bemerkte Venizelos, „daß die Serben sich nicht eben in günstiger Lage befinden.“

„Wenn sich nun die Dinge weiter nach dieser Richtung entwickeln sollten, so könnte es wohl geschehen, daß Griechenland von Österreich im Rücken bedroht wird (?) und für Saloniki fürchten müßte?“

„Der heißen Frage setzte der griechische Ministerpräsident ein eifriges Schweigen entgegen. Herr Memmoli verstand und beehrte sich, das Gespräch auf ein minder heißes Gebiet mit der Frage „Und Ihre Beziehungen zu Rumänien?“ hinüberzuverleiten.“

„Andererseits vorzüglich“, war Venizelos Antwort. „Die Politik Rumäniens bleibt rätselhaft wie zuvor“, fuhr der italienische Korrespondent fort. „Gewißwohl hat sich das Land ebenfalls in einem Sinne entschieden, der Deklaration von Bukarest einzugestehen sein dürfte.“

Herr Venizelos lächelte und schien etwas sagen zu wollen, bekam sich aber noch zur Zeit. „Glauben Sie“, fuhr Herr Memmoli weiter, „daß die Politik Rumäniens von der Italiens gar nicht abweicht?“

Der Minister lächelte weiter.

„Es ist ja im übrigen auch im gewissen Sinne die Politik, der sich alle neutralen Länder befleißigen, die an dem Gang der kriegerischen Entwicklung beteiligt sind. Griechenland macht hier keine Ausnahme. Sind Sie nicht auch der Ansicht?“

„Ja“, war Venizelos Antwort, „im letzten Grunde stimmt das. Es ist in jedem Falle eine bemerkenswerte Entscheidung, wie genau die Richtlinien der Politik Italiens und Rumäniens übereinstimmen. Es sind zwei Länder, die Gewehr bei Fuß stehen.“

Herr Memmoli erging sich noch des weiteren über die durch die Teilnahme der Türkei am Kriege für Italien herausbeschworene Gefahr und schloß mit den Worten: „Was die Anknüpfung unserer Regierung anbetrifft, so ist sie ein Geheimnis, ein Geheimnis wie die Anknüpfung aller Länder, und die der griechischen Regierung ein Geheimnis.“

Herr Venizelos ließ diese spitzige Bemerkung fließen, küßte bis an Herz hinein. Er begnügte sich mit einem neuen Räseln, drückte seinem Besucher die Hand und verabschiedete sich freundlich.

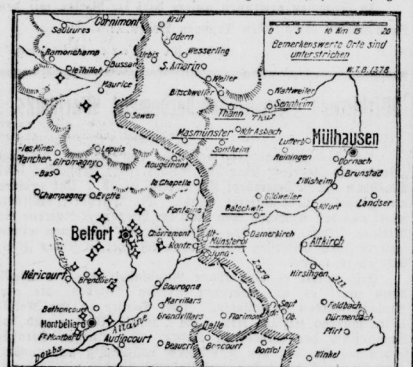
Der Wert solcher Interviews ist sehr zweifelhaft, da, in so kritischer Zeit zum allerwenigsten, ein Staatsmann seine Wünsche und Pläne der Öffentlichkeit und damit seinen Gegnern nicht offenbaren kann. Von Interesse ist eigentlich mehr die Fragestellung des Herrn Memmoli, die vielleicht etwas indistinct Italiens und Rumäniens Politikum beleuchtet. Wenn die italienische und rumänische Politik in Österreich-Ungarn auch nicht ausgesprochen feindselig ist, die Balkanpolitik ist es. Italiens und Rumäniens Politik beschränken sich wohl darauf: Sie möchten einleben, wo andere säßen!

## Günstige Lage im Westen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Ob Augenfeindlich war es den Franzosen darum zu tun, die russischen Siege in Polen abzuwarten, ehe sie zu erneuten Angriffen auf unsere Stellungen im Westen übergingen.

Nun aber haben die russischen Siege in Polen und auch in Ostpreußen auf sich warten lassen. Auf sie zu warten, beschloß die französische Offensiv ad calendas graecas. Darum muß sie ohne russische Begleitung erfolgen, denn die letzteren der Deutschen okkupierten französischen Randgebiete fordern, und auch Belgien trübt Befreiung. Wie sich die französische Kriegslust zu Beginn des Krieges in Einzelangriffen ohne logischen Zusammenhang erging — Mülhausen und der Einfall in Deutsch-Lothringen —, so scheint es auch diesmal zugehen. Der deutsche amtliche Bericht vom 15. Dezember bringt Nachrichten von nicht weniger als sechs Vorstößen



der Franzosen von Ipern in Belgisch-Flandern und bis nach dem Doretschlag. Am Sonntag und Montag wußte der amtliche Bericht von französischen Offensiven zwischen der Maas und den Vogesen und über Airey gegen Pont-a-Mousson zu berichten. Überall wurden diese Vorstöße unter geringen Verlusten für die Deutschen leicht überwunden. Bei Airey-Pont-a-Mousson liegen die Franzosen 600 Gefangene in unseren Händen zurück.

Am 14. Dezember fanden französische Offensiven südwestlich von Ipern statt. Weiter nordöstlich von Suippes (liegt zwischen Reims und St. Menchould an der Straße nach Verdun); dann ein Ausfall der Besatzung von Verdun nordöstlich Ornes. Bei Airey-Pont-a-Mousson verdrängten die Franzosen, unsere Stellungen in vergeblichem viermaligen Anlauf zu nehmen, sie wiederholten den Versuch über Airey (liegt an der Straße Commerce-Pont-a-Mousson, 15 Kilometer westlich dieses Ortes) vorzubringen. Schließlich wurden den Franzosen bei der Rückeroberung des Dorfes Norddoretschlag südlich von Doretschlag 300 Gefangene abgenommen.

Die hier angeführten Namen, wenn man sie auf der Karte verfolgt, geben einen Begriff von der Ausdehnung unseres Kriegesfeldes in Frankreich; die vereinzelt Angriffe aber erinnern an das Goethe'sche Wort, welches er zuerst in den Mund legt: „Du kannst im Großen nicht beginnen, so fängt du es im Kleinen an.“ Vielleicht dienen diese Demonstrationen politischen Zwecken, um die Gemüter über die Untätigkeit der Armee zu beruhigen.

Die taktische Offensive dürfen wir den Franzosen, nachdem wir die strategische in die Hand nahmen und behielten, überlassen.

Wir stehen in Feindesland, aus dem sich der deutsche Soldat nicht hinausverirren läßt. Die taktische Defensive hat durch die Feuerkraft hohe Vorteile gewonnen. Wir können es den Franzosen, auf unsere Feststellungen zugunsten und können den Zeitpunkt in aller Ruhe abwarten, um von neuem die allein siegtmachende Offensive zu ergreifen.

## Die neue deutsche Offensive auf Galatz.

T. U. London, 15. Dezember.

Nach Meldungen der „Times“ und „Daily Mail“ hat seit mehreren Tagen eine neue Offensivbewegung der Deutschen gegen Galatz begonnen. Gefühlschwermere Kaniblen bombardieren unaufhörlich Neupost und Umgebung. Eine Vorstadt Neuposts, St. Georges, steht in Flammen. Man erwartet, daß die Deutschen das Bombardement durch einen Angriff von Süden her unterstützen werden, da es ihnen vor eine neue Woge gelang, einen Übergang über den Ipernkanal, wenige Kilometer nördlich von Perwez, in Wassercanal einem See. Die deutsche Infanterie wird es also nicht leicht haben, vorwärts zu dringen. Starke deutsche Truppenmassen stehen bei Middelerte, und auf der Straße zwischen Middelerte und St. Pierre Capelle steht Genj in Gefährdung. — Die englische Flotte hält es für ausgeschlossen, daß der deutsche Durchbruchversuch, falls er überhaupt eheilig gemeint ist und nicht nur ein Scheinmanöver darstellt, von Erfolg begleitet sein könnte. Ganz bedeutende Heeresmassen sind den Deutschen gegenüber konzentriert worden, deren genaue Verteilung dem deutschen Generalstab unbekannt sein muß, da das sehr neblige Wetter der letzten Tage den Flugzeugen keinerlei Möglichkeit zur Aufklärung gewährt hat.

## Sojre meldete am 15. Dezember.

WTB. Paris, 16. Dezbr. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Zwischen dem Meer und der Spis nahmen die Engländer ein kleines Gebölz weißlich Ansehens. Wir behaupten das getrennt genommene Terrain. Zunächst der belgischen Grenze und der Somme ist nichts vorgefallen. In den Argonnen machten wir einige Fortschritte und behaupteten die Fortschritte vom Vortage. In den Vogesen wurde der Bahnhof von St. Leonard auf weite Entfernung heutig beschossen. Im Elsaß war die Artillerie der Deutschen heutig tätig. Außer in Steinbach, wo ein Angriff der deutschen Infanterie Fuß fassen konnte, behaupteten wir überall die früheren Fortschritte.

## Umwertungen.

Aus dem Felde sendet uns ein Mitarbeiter folgende Betrachtung:

Es gibt keine Mutterjähnen mehr, keine verzweigten Sphariten, die nach einem letzten, doch ohne Hunger gemessenen Waage ihren kaum erwiderten Leib aus Polster freisetzen — es gibt nur noch heilige Männer, die mit niedriger Begeisterung, mit Harem und freudigem Blick ihre Leben für eine gute Sache opfern. Das „Angemeine“ ist Wirklichkeit geworden, das „Munderbare“ hat sich erfüllt. Wie hinweggezogen sind die physischen Aufgaben einer auszuweisen, in versteinerten Begleiden kugelnden Mobe, geküßten die geheimnisvolle Macht einer physischen Kraftlogie, aus deren Dunsttreife sich auch heiligtliche, mit Verstand und Geist begabte Naturen kaum zu befreien vermöchten. Jegliche Verlogenheit ist abgestreift, statt bemalter Kuffisen, die nach Strins rücken, atmet man wieder die bodenständige Kraft, den fruchtbarsten Segen der Mutter Erde, die ihren Schöpfung die Stärke des Antios verleiht. Aus den rauchenden Trümmern einer im Technischen verfallenden Kultur erhebt sich das lebendige Gefühl mit gemaltigen Füllgeflügeln und schwingt sich aargelicht in reinere Höhen empor. Diese alte Zeit ist nicht kalt, sondern glühend: sie läßt die Begierlichkeiten der Herzen, sie schmeißt den hartgegriffenen Stab, durchpflast den verfallenen Willen mit frischem Blut und macht Menschen aus — Jähnen! Wie jeder ein selbständiger Teil des großen Ganzen ist, das ohne ihn nicht wäre, aber ohne das auch er keine Bedeutung verlieren müßte — wird nun erst richtig erkannt. Der „Individuualismus“ in seinen äußersten Forderungen ist gestrichelt,\*) zwar bleibt die Persönlichkeit der Einzelnen höchstes Glück, aber doch nicht als eine Geste des „odi profanum vulgus“.

\*) Wir möchten dem nicht zustimmen. Nicht der Individualismus, der sich sehr gut mit döstlichem Zusammenleben läßt, sondern der Galatismus gerichtet, der selbst materiell nur nehmen und nicht geben will. Der Individualismus will geben, will seine ganze Persönlichkeit geben. Indem er sich dem Vaterland gab — ohne der Vergeltung und Not, der er sich aussetzte, zu achten — gab er das Westvolk; das Leben hinzugeben, wird ihm dann nicht fehlen. A. D.

des weltentfremden, in sich verflochtenen Geniebertums, sondern als ein bewußtes Wirken für das Allgemeine. Selbstzucht, nicht Selbststift, ist die Lösung.

Auch die Kunst wird auf einem neuen Boden erblühen; nicht daß sie verküppelt würde aus abstraktesten Anschauung ins Tendenziöse, aber die Hingabe an leere Formen, weinliche Fierate und Klingklang ohne Inhalt wird schwinden müssen. Der Uprismus hat seinen Höhepunkt schon überschritten; eine Wendung zum Dramatischen steht uns in allen Zweigen künstlerischer und persönlicher Betätigung hervor: eine große Symphonie der Leidenschaft wird ertönen, wie sie noch keines Sterblichen Ohr vernahm — und wir harren nur noch des Schicksals in jeder Zeit, der in höchsten, feierlichen und würdigen Werken ihre Seele lebhaft darzustellen weiß. Kurz und bündig, der Jüngere.

## Seit wann feiern die Christen das Weihnachtsfest?

Die ersten Christen verwarfen das Festfeiern zur Erinnerung an den Geburtstag eines Menschen, und da außerdem der Geburtstag Christi nicht bekannt war, so war das Weihnachtsfest auch in den ersten Christengemeinden unbekannt. Es dauerte sogar ziemlich lange Zeit, bis das Weihnachtsfest als Erinnerungsfest an die Geburt des Heilandes entstand. Nebenfalls wird es vor der Mitte des 4. Jahrhunderts nirgends erwähnt, und nach manden Auslassungen von Bischöfen und Kirchenlehrern kann es als fest gelten, daß es wirklich erst in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ankam. Zum erstenmal scheint es im Jahre 354, und zwar in Rom gefeiert worden zu sein. Seine Einführung ist auf den römischen Bischof Liberius zurückzuführen. Auch aus den Jahren 360 und 366 liegen Nachrichten über Weihnachtsfestlichkeiten in Rom vor. Weiter eine römische Weihnachtsfeier aus dem Jahre 368 berichtet z. B. der Bischof Ambrosius von Mailand. An diesem Tage wurde ein Schmelzer des Ambrosius in Rom zur Kanne gewählt, wobei der römische Bischof Liberius an die lebende gewählte Schmelzer des Mailänder Bischofs eine Anrede hielt, in der es hieß: „Du bist, eine wie große Volksmenge zum Geburtstag deines Bräutigams herbeigekommen ist.“ Von Rom aus kam dann die Weihnachtsfeier auch nach dem Morgenlande. In Konstantinopel scheint sich der berühmte Kirchenlehrer und Bischof Chrysostomus besonders um die Einführung des

Weihnachtsfestes bemüht zu haben. Von ihm ist uns auch die erste überhaupt bekannte Weihnachtspredigt überliefert worden. Chrysostomus hielt sie am Weihnachtsstage des Jahres 386. Unter anderem bringt er darin seine große Freude zum Ausdruck, daß das Weihnachtsfest so rasch Eingang gefunden habe, trotzdem es kaum 10 Jahre bekannt sei. Demnach wäre das erste Weihnachtsfest in Konstantinopel in den 70er Jahren des 4. Jahrhunderts gefeiert worden. Andere Quellen bestimmen das Jahr genauer und behaupten, das erste Weihnachtsfest in Konstantinopel sei im Jahre 379 gefeiert worden. In Antiochien verlamelten sich die Christen im Jahre 388 zum erstenmal bei einer Weihnachtsfeier, und man darf annehmen, daß in kleineren Städten das Weihnachtsfest noch länger unbekannt blieb. Darauf weist auch ein Briefwechsel hin, den die Synode zu Naxos nach im Jahre 506, also anderthalb Jahrhunderte nach der Einführung des Weihnachtsfestes, leitete. Es heißt in diesem Briefwechsel, daß nur die Städte und die größten Pfarrkirchen zur Abhaltung von Weihnachtsgottesdiensten verpflichtet seien. Auch nach der Umwidmung, die das Weihnachtsfest in Deutschland genommen hat, läßt sich vermuten, daß es einer ziemlich langen Zeit bedurft hat, ehe es überall bekannt war.

Gerne wird die Zeit der Geburt Christi im deutschen Sprachgebiete vielleicht schon im 6. und 7. Jahrhundert begangen, aber zu einer offiziellen kirchlichen Feier war es um diese Zeit in Deutschland noch nicht geworden. Erst die Synode von Mainz, die im Jahre 813 abgehalten wurde, setzte das Weihnachtsfest als eine kirchliche Einrichtung fest. Es war bestimmt, daß Weihnachten acht Tage lang gefeiert werden müßte, später erfolgte die Herabsetzung der Feiertage auf vier Tage, und die Kirchenversammlung von Konstanz am Ausgang des 11. Jahrhunderts setzte dann eine dreitägige Feiertage fest. Aber auch damals konnte das Weihnachtsfest in Deutschland noch nicht vollständig gefeiert werden. Die Weihnachtsfeier waren zwar kirchliche Feiertage, aber die große Volksmenge kümmerte sich wenig darum, und das blieb noch lange Zeit so. Auch in der Mitte des 14. Jahrhunderts hatte das Weihnachtsfest lange nicht den selbstständigen Charakter, den es später annahm. Erst in der nachmittelalterlichen Zeit wurde es und besonders in Deutschland zu dem Feiertage, das namentlich von der Kinderverwelt jedes Jahr so festlich ermarktet wird.

In Konstantinopel scheint sich der berühmte Kirchenlehrer und Bischof Chrysostomus besonders um die Einführung des



### Das bedrohte Berry-au-Bac.

Rottterdam, 16. Dez. „Morning Post“ meldet aus dem Champagne, daß in den letzten Wochen bei Berry-au-Bac fast ohne Unterbrechung gekämpft wurde. Die Angriffe der Deutschen seien dort am heftigsten. Es sei für die Verbündeten schwerer, diesen Punkt fest zu halten, und es solle viele Menschenleben, aber er solle gehalten werden, weil es ein wichtiger Stützpunkt für einen Vormarsch in die Ebene sei. Die Befestigung von Reims habe nunmehr 80 Tage angehalten. Aus Stutz wird gemeldet, daß in der Umgebung von Berry die Stellung der Franzosen sich wiederum eingestell. Die deutschen Wagnisse sind häufig mittels Telefonleitungen verbunden, wobei Babelkaren als Zellen benutzt werden.

### Ein neuer deutscher Angriff auf Verne?

c. B. Amsterd., 15. Dez. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet, daß die Deutschen gestern Granaten auf Verne abfielen, die nur wenig Schaden angerichtet haben. Einige Bürger verteilten aus Veracht die Stadt und dadurch wurde die Bevölkerung erschreckt. Es sind bald ein großer Auszug der Einwohner an, der erst aufhörte, als die deutsche Aktion nachließ.

Aus Döhring wird dem „Neuwo Rotterdamischen Cour.“ mitgeteilt: Die feindlichen Heere scheinen heute wieder in heftige Aktion getreten zu sein. Seit heute früh hört man heftigen Kanonendonner aus Südwesten.

### Gegen die Tuberkulose in Frankreichs See.

c. B. Paris, 16. Dez. Französische Militärärzte untersuchen die von einem Teil der französischen Presse eingeleitete Agitation gegen die Einleitung aller der Tuberkulose verdächtigen Leute. Auf den Kriegsmilitär wird auch von einflussreichen Parlamentariern eingewirkt, diesem bedenklichen Mißbrauch zu steuern.

### Französische Traumbilder.

c. B. Berlin, 16. Dez. Der „Temps“ feiert die Verweigerung des Kriegskreuzes durch Viesnachts als großen Misgriff, der die Einheit aller der Deutschen in der Welt schändet. Das Blatt erhebt sich, zu bemerken, daß die nahe Zusammenbruch Deutschlands bevorstehe. Es sei möglich, daß Viesnachts Verhalten den Wert eines Zeisens der Zeit habe.

### England verriet Antwerpen.

Brüssel, 15. Dez. Ueber das Verhalten der Engländer bei der Belagerung von Antwerpen hat bisher immer noch nicht vollständige Klarheit geherrscht. Es wurde allgemein angenommen, daß die Engländer, die zum Entzug der Stadt in Antwerpen erschienen waren, nur in ungenügender Zahl ankamen und deshalb die Festung nicht halten konnten. Aus den Mitteilungen gefangener belgischer Offiziere ergibt sich jedoch jetzt ein vollständig anderes Bild über die Vorgänge jener Tage, und es zeigt sich, daß die Engländer durchaus nicht planlos, sondern mit vollem Bewußtsein gehandelt haben und die ihnen verbündeten Belgier in geradezu schmachvoller Weise hinteres Licht führten. Als Antwerpen vor dem Falle stand, kamen die englischen Truppen an und es wurde erklärt, diese würden nun selbst an die Verteidigung der Stadt übernehmen, die belgischen Truppen sollten abziehen und sich in Westflandern mit den Truppen der Verbündeten vereinigen. Die Engländer wußten aber laut „N. Z.“ ganz genau, daß es ihnen nicht gelingen könne, die Stadt zu halten, und sie suchten aus feiner Augenblicks daran, für diesen Zweck ihre Kräfte einzusetzen, sondern es kam ihnen ausschließlich darauf an, Verträge für Westflandern zu gewinnen, damit die Küste, die ihnen bedroht erschien, und deren Schutz ihnen aus sehr persönlichen Gründen besonders am Herzen lag, entsprechend verteidigt wurde. Der Fall Antwerpen war den Engländern gleichgültig und sie hatten von vornherein nicht beabsichtigt, etwas für die Rettung der Stadt zu tun.

### Belgische Patrioten gegen England.

Die Brüsseler Zeitung „Le Belgique“ gibt Zuschriften aus belgischen Nationalkreisen wieder, worin gegen die weitere Auslieferung Belgiens für rein englische Interessen protestiert wird.

Endlich! Endlich!

### Letzte Warnung an belgische Franzosen.

Die Amsterdamer „Tid“ meldet aus Sas van Gent: Aus Tielst am Westfalen wird durch die militärische Behörde der Bevölkerung eine letzte Warnung über den Besitz von Waffen und Munition erteilt. Alle Personen, bei denen nach dem 15. Dezember noch Waffen gefunden werden, sollen zum Tode verurteilt werden, desgleichen diejenigen, die vom Waffenbesitz anderer Kenntnis haben und dies nicht angeben.

### Die skandinavische Dreikönigsbegegnung von Malmö.

Kopenhagen, 15. Dezember.

Die gesamte skandinavische Presse beschäftigt sich heute mit dem von der bevorstehenden Dreikönigsbegegnung in Malmö. Sie begründet diese Zusammenkunft als eine neue gemeinsame Neutralitätsklärung von 1912 und das Antreten gegen die Sperrung der Nordsee eingeleiteten Politik gegenseitigen Verlebens und einträchtiger Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der drei skandinavischen Länder. Die Presse unterstreicht dabei den absolut friedlichen Charakter der Begegnung. Die politische Bedeutung der Begegnung geht klar aus der Anwesenheit der Leiter der auswärtigen Politik der drei Reiche hervor. Seit mehr als fünf Jahrhunderten ist es das erste Mal, daß die nordischen Könige zu einer offiziellen politischen Begegnung zusammenkommen. Außer bei familiären Anlässen, wie bei der Bekehrung Königs Frederik VIII. in Kollide, oder bei der Herrscher der drei skandinavischen Reiche seit der Dreikönigsbegegnung von 1363 in Kopenhagen nicht offiziell versammelt. Auch damals war es mehr eine Familienangelegenheit, nämlich die Hochzeit des neugewählten 23jährigen Königs Haakon VI. von Norwegen, des Sohnes des Schwedenkönigs Magnus Smek mit der zehnjährigen Tochter Waldemar Atterdags von Dänemark, welche die drei Monarchen zusammenführte. Seit den Zeiten des Abfalls der skandinavischen Union im Jahre 1397 bis zur Auflösung der schwedisch-norwegischen Union im Jahre 1906 war eine solche Zusammenkunft ausgeschlossen, weil Norwegen in dieser ganzen Zeit seine äußere Selbständigkeit verloren und teils mit Dänemark, teils mit Schweden gemeinsame Könige hatte. Zu dem Ereignis schreibt die hiesige „Berlingske Tidende“: Die Nachricht, daß zwischen den drei nordischen Königen eine Zusammenkunft vereinbart wurde, wird im ganzen Norden mit großer und innerlicher Begeisterung aufgenommen. Die Zusammenkunft wird in den offiziellen Communiqués als ein Ausbruch für das gute Verhältnis zwischen den drei Ländern und ihre vollkommenste Einigkeit in dem Entschluß, die Neutralitätspolitik zu befestigen, bezeichnet. Dies wird selbst wenn im vornherein kein Zweck an einer solchen Einigkeit bestand, den besten Eindruck bei der Bevölkerung dieser Länder machen. Aber es kann als sicher angesehen werden, daß auf dieser Begegnung keine Abmachungen getroffen oder auch nur Verhandlungen gepflogen werden, die Fragen von weitreichender politischer Natur zum Gegenstand haben. Man ist durchaus nicht berechtigt, zu glauben, daß damit eine neue Richtung in der nordischen Politik begonnen werde, geschweige denn irgendeinen Gedanken zu nähren über die Bildung einer nordischen Tripartitente. Die „Berlingske“ sagt: „Durch diese Zusammenkunft wird vor der Welt festgestellt werden, woran im Übrigen kein Kenner der skandinavischen Verhältnisse zweifeln dürfte, daß in diesen schwierigen Zeiten ein Verlebens zwischen den skandinavischen Reichen herrscht, und daß diese drei Reiche, deren Verhältnisse in vieler Hinsicht zu verwickeln sind, darin vollkommen einig sind, eine einheitliche Neutralitätspolitik zur Aufrechterhaltung des Friedens im Norden zu befolgen. Das ist in dem offiziellen Communiqué aus ausdrücklich hervorgehoben. Es handelt sich darum, die Schwierigkeiten für das wirtschaftliche Leben, die den drei Ländern durch den Krieg erwachsen sind, zu begrenzen und abzumehren. Die politische Stellung der drei Reiche wird nach der Begegnung ganz die gleiche sein wie früher.“

Wie aus gut unterrichteter Quelle verläuft, ist der Plan zu der Zusammenkunft der nordischen Könige von Schweden ausgegangen. Zuerst hatte Dänemark seine Zustimmung gegeben, während Norwegen sich anfangs nicht und abschließend verweigert. Diese Stimmung Norwegens kommt in dem offiziellen „Intelligencebericht“ zum Ausdruck, der am Schluß einer längeren Betrachtung über die geplante Zusammenkunft schreibt: „Wir setzen voraus, daß keines der drei Länder in seinem Selbstbestimmungsrecht und seiner Handlungsweise beschränkt werden soll.“

### Frankreich soll Serbien helfen.

c. B. Sofia, 16. Dez.

Die russische Zeitung „Ruskoje Slovo“ erklärt, daß Rußland keine Truppen mehr habe, um Serbien zu Hilfe zu kommen. Bulgarien, das den Serben helfen sollte, verlange zu viel für einen solchen Dienst. Deshalb wäre es am besten, wenn einige französische Divisionen bei Ragusa landeten, um von dort gegen Sarajewo mit den Montenegrovorn vorzugehen. In Polen seien genug Verstärkungen vorhanden, dort stehe die größte Schlacht unserer Zeit bevor.

### „Dresden“ am Werk.

T. U. Berlin, 16. Dez. Kabeltelegramme aus Callao in Peru melden, daß der deutsche Kreuzer „Dresden“ das englische Kohlenstoff „Northwales“ in den Grund bohrte, nachdem die „Dresden“ vorher den gesamten Kohlenvorrat des Engländers an Bord genommen hatte. Die Benennung des „Northwales“ wurde durch den deutschen Dampfer „Ahalotis“ an Land gesetzt. Der „Northwales“ war im Jahre 1905 gebaut und hatte eine Wasserverdrängung von 3700 Tonnen.

### Die portugiesische Regierung zwischen zwei Stühlen.

London, 15. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Lissabon: Ein Vertrauensvotum für die Regierung ist in der Abgeordnetenkammer mit 63 gegen 39 Stimmen, dagegen ein Mißtrauensvotum im Senat mit 27 gegen 26 Stimmen angenommen worden.

Lissabon, 15. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In einer Regierungserklärung führt der Ministerpräsident Coutinho aus:

Um die Abwesenheit aller Parteiabichten hervorzuheben, ist die Regierung überzeit bereit, jede Veränderung in ihrer Organisation anzunehmen, deren Einführung unter den obwaltenden Umständen mit dem Zusammenwirken der anderen Parteien für gut befunden werden sollte. Das nationale Programm schließt die Ausführung der Maßregeln ein, die durch die Bestimmungen im Parlament am 23. November beschlossene werden sind, nämlich die Verteidigung des Landes und möglichst bald hinsichtlich des Westens. Diese die Verteidigung der Kolonien außer acht zu lassen, sei die Regierung entschlossen, zu kämpfen, um dem Vaterlande die Garantie der Unabhängigkeit zu erwerben, wenn sie überlegen ist, daß die Zukunft des Vaterlandes auf dem Spiele steht.

### Deutsches Reich.

#### Eine eigenartige Auffassung.

L. C. Auf der Brandenburgischen Provinzialsynode, die am Sonnabend und Montag im preussischen Herrnhauß tagte, erregte sich, wie man uns schreibt, ein bezeichnender Vorfall. Während sonst überall im öffentlichen Leben die Gegenstände ausschließlich werden und das Betreffende geltend ist, alle vorhandenen Kräfte zu den notwendigen Diensten heranzuziehen, konnte sich die Rechte der Synode, die evangelische Erbschaft nicht dazu entscheiden, von dem alten Brauch abzugehen, der liberalen Minderheit auch nur einen einzigen Sitz in dem umfangreichen Vorstand zu überlassen. Man begründete dieses den Vor-

trieben führende Verhalten in einer wunderlichen Erklärung damit, daß diejenigen Friedensförderer seien, die jetzt Rechte beanspruchten, die sie bisher nicht gehabt hätten. Eine eigenartige Erklärung! Nach der Auffassung der orthodoxen Herren besteht der Zweck der Synode darin, daß diejenigen, die die bisherige Lage erhalten, auch weiterhin in der Lage zu sein haben. Bei dieser Auffassung war es allerdings eine schon fast Antiquonien, wenn darauf bei den Wahlen zur Generalsynode ein Teil der Positionen sich, um unabhängigen Stimmzetteln auszuweisen, zur Wahl eines liberalen Geistlichen, des Dr. Ström, anstellte der zu Wählenden entschied, so daß endlich ein liberaler Vertreter in die Generalsynode eintrat.

#### Dr. Wöhl in der Heimat.

L. C. In der Stadtverordnetenversammlung zu Stralsberg am 21. Dezember erschien zum ersten Male nach seiner Rückkehr aus der russischen Gefangenenschaft der Abg. Dr. Wöhl wieder, der auch dem Kollegium angehört. Der Stadtverordnetenrat beabsichtigt den Herrn Wöhl nur den Eintritt in die Tagesordnung, gab der Freude des Kollegiums Ausdruck, daß er aus der Gefangenenschaft zurückgekehrt sei, und wünschte, daß er und seine Gattin sich von den Anwesenden, die sie in der Gefangenenschaft erleiden mußten, bald erholen würden. — Am 12. Dezember sprach Dr. Wöhl in Stralsberg über seine Erlebnisse in der Gefangenenschaft.

#### Was ist Parteipolitik?

Abg. L. C. sprach kürzlich in Brandenburg im liberalen Verein. Die „Mittelungen aus der konservativen Partei“ erwähnen hierzu, der liberale Verein habe eine Mitteilung vorher in die Presse gebracht, wonach der Redner keine parteipolitischen Tendenzen zum Ausdruck bringen würde, der Redner habe aber im Verlauf des Vortrages u. a. folgendes gesagt: „Ich habe mich nicht abgeben lassen, die Parteien zu unterstützen. Die Parteien sind für die Zukunft ganz anders als bisher zu den Arbeitern stellen, nachdem auch die Arbeiter so wie alle anderen Stände mit voller Eingebung in den Krieg gezogen sind.“ — Es bleibt das Geheimnis des oben genannten Blattes, wo in diesen sehr richtigen, einschlägigen Reden eine parteipolitische Tendenz zu erkennen sein soll.

#### Die Münchener Gemeinderäte.

T. U. München, 16. Dez. Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen in München sind die seit der letzten Bürgermeisterversammlung einigen Liberalen von den Sozialdemokraten geschlagen worden. Diese bilden mit 22 (19) Mitgliedern jetzt die größte Fraktion. Die Liberalen, die mit den Jung- und Altiliberalen eine Liste hatten, erhielten 18 (24), das Zentrum 17 (15), die Hausbesitzer 3 (2) Sitze. Die Christlich-Sozialen verloren ihr einziges Mandat.

Bei der Reichstagswahl in Wittmund-Aurich am 9. ds. wurden nach dem am 11. ds. Wahlergebnis 8923 Stimmen abgerechnet, davon entfielen auf die Sozialdemokraten 3087 Stimmen, 19 Stimmen waren zerstreut. Dr. Strosemann ist somit gewählt.

### Ausland.

#### Italien und die Mächte.

T. U. Rom, 15. Dez. Anbakenbe Mißmutigung macht sich in den italienischen Kreisen über die Meldung des Erscheins englischer und französischer Schiffe im Archipel bemerkbar. Die italienische öffentliche Meinung erklärt, unter feinen Umständen den längeren Aufenthalt von Schiffen fremder Mächte in diesen Gegenden dulden zu können, da Italien Lebensinteressen im Archipel zu vertreten habe. — Die Regierung beabsichtigt, ein neues offizielles Buch herauszugeben, um dem Gerücht ein Ende zu machen, das durch die sogenannten Erklärungen Giolittis über trügerische Mißstände Österreichs gegen Serbien und Rußland im Jahre 1913 entstanden ist.

T. U. Mailand, 15. Dez. Die Behörden haben von der Regierung die Anweisung erhalten, irgendwelche Demonstrationen, seien sie deutschfreundlicher oder deutschfeindlicher Natur, aufs energischste zu unterdrücken. Besondere Veranstaltungen — offenbar politischer Charakter — die in Rom, Neapel und Reggio stattfinden sollten, wurden sofort unterbunden.

c. B. Rom, 16. Dez. Der Zwischenfall von Souda ist zur Verteidigung der italienischen Regierung beigelegt worden. Als Beweis der Freundschaft und des Vertrauens zu Italien hat die Pforte den Bericht des italienischen Konsuls über diesen Vorfall an seine Regierung als richtig angesehen und weiter angeordnet, daß der englische Konsul dem italienischen Konsulat auszuliefern sei und die an dem Zwischenfall Schuldigen bestraft werden. Eine offizielle Mitteilung über die beide Teile betreffende Lösung des Zwischenfalls dürfte in den nächsten 24 Stunden gemacht werden.

#### Amstanztritt des Fürsten Bülow.

Mailand, 16. Dez. Die römischen Zeitungen melden, daß der Amstanztritt des Fürsten Bülow als deutscher Botschafter in Rom am 23. Dezember erfolge. Am 22. Dezember werde Fürst Bülow vom König in Privataudienz empfangen werden und am 28. Dezember offiziell sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

#### Der Papst verzichtet auf den belgischen Petruspfennig.

Die „Acta apostolicae sedis“ in Rom veröffentlichten einen Brief des Papstes an den Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, in dem der Papst die schmerzvolle Lage der belgischen Nation bebaute, die Wüste im Archipel bei Petersburg zu sammeln, was aber erklärt, daß er zu Gunsten der Bedürfnisse der Bevölkerung auf den Ertrag des Sammlung verzichte.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dagg; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel: Eugen Brinmann; Familien-, Vermögens- u. s. w.: Siegfried Dagg; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Bauer; den Anzeigen: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Sendeck. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Schriftleitung der „Saale-Zeitung“ nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

**Forman**  
gegen Schnupfen  
Dose 30 Pfg.

